

Nikolaus Nützel
Ihr schafft mich!

Nikolaus Nützel

Ihr schafft mich!

Wie andere dein Leben bestimmen.

**UND WIE DU DEIN LEBEN
SELBST BESTIMMEN KANNST**

Mit Cartoons von Rattelschneck



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Arcoset White*
liefert Fedrigoni, Deutschland, Oberhaching.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2013

© 2013 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Uwe-Michael Gutzschhahn

Einbandgestaltung: init.büro für gestaltung, Bielefeld
unter Verwendung einer Zeichnung von Rattelschneck

Innenillustrationen: Rattelschneck

AW · Herstellung: hag

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-13847-2

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

So. Jetzt geht's los. Und in etwa 200 Seiten hört es wieder auf. Und zwischendrin kommt immer mal wieder ein Wort vor: »**WARUM?**«
Aber warum?

In diesem Buch geht es also um Fragen. Zum Beispiel um die Frage:

WARUM (UM HIMMELS WILLEN!) HAT JANA ROTE AUGEN?

Schließlich ist Jana *kein weißes Kaninchen* (die ja bekanntlich öfter mal rote Augen haben), sondern eine junge Frau aus einer mittelgroßen Stadt in Westdeutschland. **Warum** also hat Jana **rote Augen**, als wir sie auf der Frankfurter Buchmesse treffen?

(Die einfache Antwort lautet: Jana ist Cosplayerin. Und die machen das halt manchmal so. Und wer nicht weiß, was Cosplay ist, der kann ja, wenn er mag, bei Wikipedia oder sonst wo nachschauen.)

**ALSO: FRAGE BEANTWORTET.
BUCH FERTIG. UFF.**

Der Autor ist zufrieden, weil er **DAS KÜRZESTE BUCH ALLER ZEITEN** geschrieben hat. Der Leser ist zufrieden, weil er **in Rekordzeit** ein Buch gelesen hat. Also Schluss. **Buch zuklappen, wegstellen.** Alle zufrieden.

Der Leser kann das jetzt machen. **(GLÜCKWUNSCH!)**
Der Autor leider nicht.

Der muss noch ein paar Seiten schreiben. Denn sonst wird der Verlag sagen:

EIN BUCH HAT MEHR ALS NUR EINE SEITE!

Um genau zu sein: Ein Buch hat mindestens **49 SEITEN.**
(So heißt es bei Wikipedia, die das wiederum von der Bildungsorganisation der Vereinten Nationen hat. Also muss es ja stimmen. Auch wenn man sich fragt, wie das geht, wo doch ein Blatt eines Buches immer zwei Seiten hat.) Aber warum verlangen die Vereinten Nationen 49 Seiten? Und nicht 59? Gegenfrage:

WARUM NICHT?

TATSACHE IST: Wenn man darüber reden will, was ein Buch ist, braucht man Regeln. **Normen.** Eben beispielsweise Normen, die festlegen, was ein Buch ist. Normen, die festlegen, was in einem Buch stehen soll und was besser verboten gehört.

SPIESSIGER QUATSCH?

Möglich. Aber der Autor kann ja mal was drüber schreiben. Und der Leser (oder auch die Leserin) kann ja mal drüber nachdenken.

NACHDENKEN ALSO. Zum Beispiel über die Frage: *Warum* hat denn nun Jana rote Augen, in Frankfurt, auf der Buchmesse? Warum hat Jana **KEINE ROTEN AUGEN, wenn sie durch die Stadt läuft, in der sie wohnt?** Warum hat sie **keine roten Augen**, wenn sie **TANZEN** geht? Warum geht Jana im August, bei 32 Grad, nicht im Bikini zum Einkaufen? Und auch **NICHT NACKT**? Warum trägt Jana **KEIN KOPFTUCH**, Ipek aber schon? Warum ist **JANA** (als sie noch zur Schule ging) zur Schule gegangen, obwohl sie regelmäßig überhaupt *keine Lust* dazu hatte?

Warum glaubt Ipek an **Gott**?

Warum glaubt Jana nicht an **Gott**? **ODER** zumindest irgendwie nicht so richtig. **ODER** vielleicht doch. **ODER** zumindest irgendwie manchmal *irgendwas mit Buddhismus*.

(Und überhaupt: Warum hat der Autor gerade eben die beiden ersten Buchstaben bei

» **G O t t** « *groß* geschrieben?)

Und wie schafft es der **AUTOR**, neben all diesen Sachen auch noch Themen wie *Gerechtigkeit*, **POLITIK-VERDROSSENHEIT**, aber auch **Masturbation** in diesem Buch unterzubringen? Wie macht er das, der Autor?

U N D W A R U M ?

Jetzt ist aber erst mal Schluss mit der **FRAGEREI**. Denn wie es sich für ein *ordentliches Buch* gehört, hört der **ANFANGSTEIL** auch mal wieder auf.

Noch ein Hinweis für alle, die über ein Buch nicht nur sagen:

» **JA, DAS IST EIN BUCH** «

– sondern es *in irgendein Fach packen MÜSSEN*.

Erste Hilfestellung beim Einordnen:

DIES IST EIN SACHBUCH.

Zweite Hilfestellung:

ES IST EIN SACHBUCH MIT ZIELGRUPPE JUGENDLICHE UND AUCH ERWACHSENE, ALSO EIN JUGENDSACHBUCH ODER EIN ALL-AGE-TITEL.

Dritte Hilfestellung:

ES IST KEIN SACHBUCH ÜBER TIERE, DEN ERSTEN KUSS ODER DIE ALTEN RÖMER.

Es geht am ehesten um Themen aus so etwas Ähnlichem wie Politik. Ein Regal mit der Aufschrift »Soziologie für im Geiste junge Leser« wird es in der Buchhandlung nicht geben, da würde dieses Buch aber vielleicht auch hinpassen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, damit sich ein Platz in den – natürlich irgendwie genormten – Buchregalen oder Internetportal-Ablagen findet. Und wenn nicht, dann hat der Autor Pech gehabt.

SEUFZ.

Inhalt:

Kapitel 1	Das Leben ist kein Cosplay, Schätzchen.	ab S. 11
Kapitel 2	Wir sind alle völlig verschieden! <i>Ich nicht.</i>	ab S. 18
Kapitel 3	Bist du die Geliebte von Osama bin Laden?	ab S. 36
Kapitel 4	Da sprach der König zu seinen Räten: <i>Ich will meine Tochter heiraten.</i>	ab S. 46
Kapitel 5	Deine Normen machen mich krank.	ab S. 55
Kapitel 6	They fuck you up, your mom and dad.	ab S. 63
Kapitel 7	Bin ich ich?	ab S. 76
Kapitel 8	Besser. Schöner. Reicher.	ab S. 89
Kapitel 9	Nur nicht aus der Rolle fallen.	ab S. 97

Kapitel 10	Woher nimmt er sich das Recht? <i>Er, der Staat ...</i>	ab S. 106
Kapitel 11	Leg mal die Keule weg – lass uns einen Vertrag machen.	ab S. 118
Kapitel 12	Unter Wölfen?	ab S. 127
Kapitel 13	Töten geht nicht. Außer manchmal.	ab S. 135
Kapitel 14	Was täte ich, wenn ich nicht wüsste, wer ich bin?	ab S. 145
Kapitel 15	Wahlen ändern nichts? Denn sonst wären sie verboten?	ab S. 159
Kapitel 16	Was Gummibärchen und Lady Gaga miteinander zu tun haben.	ab S. 176
Kapitel 17	Die Regeln ändern sich. Und wir uns mit ihnen.	ab S. 181
Kapitel 18	Ich will hier raus! Ich <i>will</i> ? <i>Ich will</i> ?	ab S. 191
Kapitel 19	Du bist ja nicht ganz gesund.	ab S. 205
Kapitel 20	Die Macht der Alten.	ab S. 211
	Register	ab S. 216

Das Leben ist kein Cosplay, Schätzchen.

**Warum wir das anziehen, was wir anziehen.
Und was das mit Normen zu tun hat, mit der Gesellschaft,
und dem ganzen Rest, der das Leben ausmacht.**

Wir treffen Jana auf der Frankfurter Buchmesse. Die 19-Jährige sieht ziemlich gut aus, wenn im Innenhof des Messegeländes die Herbstsonne in ihre roten Augen leuchtet und auf die glatten pechschwarzen Haare, die ihr bis zur Hüfte reichen. Auch die weiße Satinjacke, auf deren Armen sich schwarze Drachen zu Janas Schultern winden, steht ihr hervorragend. Ebenso wie der graue Rock und die schwarzen Handschuhe, die ihr Outfit abrunden.

Aber wie war das? *Rote Augen?* In der Tat, Jana hat sich rote Kontaktlinsen auf die Augäpfel gepfriemelt. Denn sie ist heute nicht eine junge Frau aus einer mittelgroßen Stadt in Nordrhein-Westfalen. Heute ist sie Yuko Ichihara. Oder besser gesagt: Sie trägt ein *Kostüm*, das der Manga-Figur Yuko Ichihara entspricht, und sie *spielt* heute die »Hexe der Dimensionen«. Denn Jana ist Cosplayerin.

Nun könnte man es damit bewenden lassen, dass man sagt: Na ja, das *Costume play* oder *Cosplay*, bei dem vornehmlich junge

Leute sich nach dem Vorbild japanischer Manga-Figuren kleiden, ist eines von vielen Hobbys, die Menschen halt so pflegen. Doch wenn man ein bisschen über Jana und das Cosplay nachdenkt, kann sich eine ganze Reihe interessanter Gedanken auftun. Und wenn man die nacheinander durchgeht, kann man ein paar erstaunliche Einsichten über nichts Geringeres gewinnen als: *das Leben*. (Auch *dein* Leben, liebe Leserin und lieber Leser!)

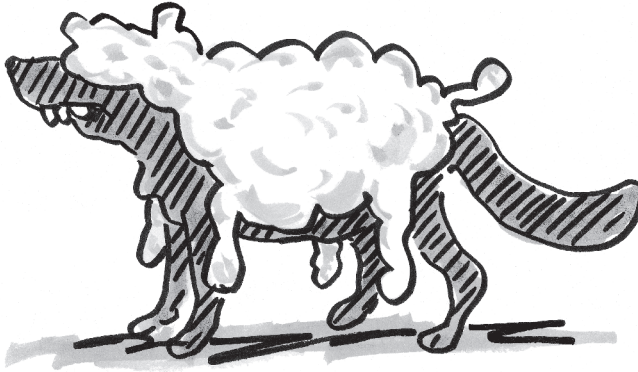
Die Regeln des Spiels

Die Frage nach dem »*Warum?*« ist in vielen Fällen nicht so ganz einfach zu beantworten. Fangen wir also lieber mit der Frage an: »*Was?*« Genauer: Was macht Jana da eigentlich? Die erste Antwort darauf lautet: Sie *spielt*. Es hat ja seinen Grund, dass es *Cosplay* heißt, was sie auf der Frankfurter Buchmesse, bei der Leipziger Buchmesse und bei anderen Gelegenheiten immer wieder unternimmt. Und zum Spiel gehören – das weiß tatsächlich jedes Kind – Regeln.

Cosplayer setzen also erst einmal die Regeln darüber, was normale Leute anziehen, komplett außer Kraft. Sie verstoßen fernab jeder Karnevals- oder Faschingszeit gegen verschiedenste *Normen*, was man üblicherweise zu tragen hat. Dieser Verstoß gegen die gängigen Kleider-Regeln folgt aber selbst strengen Regeln. Und das ist ja schon einmal durchaus bemerkenswert.

Eine Regel: Die Figuren, die Cosplayer mit ihren Kostümen nachempfinden, stammen nicht aus irgendwelchen Comics oder Fernsehserien. Cosplay bedient sich in allererster Linie bei japani-

MUSS MAN SICH VOR IN
ACHT NEHMEN:



WOLF IM SCHAFSPELZ

RIECHT EINFACH NICHT

SO TOLL:



GEIER IM AASPELZ

schen Mangas oder Animes. Mit dem Rest dürfen sich Trekkies oder Karnevalsvereine beschäftigen.

Noch eine Regel: Die Kostüme sollen idealerweise selbst genäht und zusammengesetzt sein. Cosplay ist nichts Kommerzielles.

Und noch eine Regel: Cosplay alleine oder zu zweit geht nicht. Man tritt in Rudeln auf. Gegen die Kleiderregeln der Gesellschaft zu verstoßen, gilt nur dann als gute Idee, wenn man eine einigermaßen große Gruppe bildet, die nach ihren eigenen Regeln gegen die Regeln der anderen verstößt.

Für Jana heißt das: Wenn sie sich mit ihren roten Augen, den hüftlangen Kunsthaaren und dem restlichen Manga-Dress ganz allein an einem sonnigen Oktobertag in Frankfurt auf eine Parkbank setzen würde, dann würden Passanten entweder denken: Merkwürdig ... Oder sie würden denken: Die hat wohl nicht alle Latten am Zaun.

Im Innenhof des Frankfurter Messegeländes aber bildet Jana gemeinsam mit Hunderten weiterer Cosplayer eine eigene Gemeinschaft. Die anderen Messebesucher in Anzug, Rock oder auch Jeans finden es zwar verwunderlich, was die jungen Leute da veranstalten; die meisten verstehen beim besten Willen nicht, was da abläuft. Doch weil es so viele merkwürdige junge Leute sind, denken sich die anderen: Die werden schon ihren Grund haben.

Regeln beruhigen

Weil die Cosplayer offensichtlich gewissen Regeln folgen, haben die Messebesucher zu keinem Zeitpunkt den beunruhigenden

Gedanken, dass da eine Horde von Verrückten ins Ausstellungsgelände eingedrungen sei. Wahnsinnige, die möglicherweise *alle* geltenden Regeln übers menschliche Zusammenleben außer Kraft setzen und vielleicht als Nächstes Samurai-Schwerter zücken und wild um sich schlagen. Was die Messebesucher sehen, sind junge Leute, die etwas machen, was man zwar auf den ersten Blick nicht versteht – was aber in berechenbaren Bahnen verläuft.

Daraus kann man schon einmal einen ebenso einfachen wie weitreichenden Schluss ziehen: Eine Norm – oder auch eine Regel – entsteht dadurch, dass Menschen gemeinsam dieser Norm folgen. Jana geht nie allein als Yuko Ichihara auf die Straße. Sie würde das Dimensions-Hexen-Kostüm auch nicht anziehen, wenn sie tanzen geht. Und schon gar nicht, wenn sie sich auf den Weg in das Büro macht, in dem sie arbeitet. Sie ist ja nicht verrückt. Sie befolgt genaue Regeln. Es gibt bestimmte Tage und Orte, an denen Cosplay angesagt ist. Und Cosplay ist nur dann Cosplay, wenn eine ausreichend große Gruppe die Sache gemeinsam angeht.

Zwischen Normalität und Wahnsinn

Wenn jemand ganz allein gegen bestimmte Regeln verstößt, dann gilt er als skurril, im Zweifelsfall sogar als verrückt. (Mehr über die Grenze zwischen Normalität und Wahnsinn im Kapitel 19.) Als skurril zu gelten, kann eine Zeit lang ganz unterhaltsam sein. Als verrückt zu gelten, macht aber auf Dauer kaum jemandem wirklich Spaß. Mensch sein heißt, in Gesellschaft leben wollen.

FAST ALLE MENSCHEN
SIND NICHT DAS, WAS SIE
EIGENTLICH GERNE WÄREN.
DU DARFST DIR WAS
WÜNSCHEN.



ICH WÄRE
GERNE ALLEIN. OK



ZISCH

Wer als verrückt gilt, ist schnell komplett draußen aus der Gesellschaft. Und das tut weh.

Wenn aber mehrere Leute gemeinsam auf die einigermaßen gleiche Weise gegen Regeln verstoßen, schaffen sie damit ihre eigenen Regeln. Manche halten dann zwar die ganze Gruppe für einen Trupp von Irren. Doch die Gruppe versichert sich gegenseitig: Wir sind nicht irre. Wir sind anders. Aber gemeinsam anders. Und *unter uns* sind wir ja gar nicht anders, sondern gleich. Das kann mit der Kleidung anfangen – und sich aufs gesamte Leben ausdehnen.

Wir sind alle völlig verschieden!

Ich nicht.

Was das Äußere mit mir zu tun hat. Was Nacktsein mit Normen zu tun hat. Wie sich Normen ändern. Und was das alles mit Autonomie zu tun hat.

Wir sehen es an Jana und ihrer Verkleidung als Hexe der Dimensionen: Cosplayer sind nur Cosplayer, wenn sie nicht allein sind. Nur dann gelten sie nicht als Spinner. Auch der 50-jährige Bankberater, der von Montag bis Freitag im Anzug herumläuft, ist nicht verrückt. Deshalb legt er diesen Anzug lieber ab, wenn er seine 16-jährige Tochter zum Revival-Konzert von *Take That* oder seinen 15-jährigen Sohn zu einem Konzert der Alt-Punkrocker von *Green-day* begleitet. Sakko und Krawatte auf dem *Boulevard of broken dreams*? Geht gar nicht.

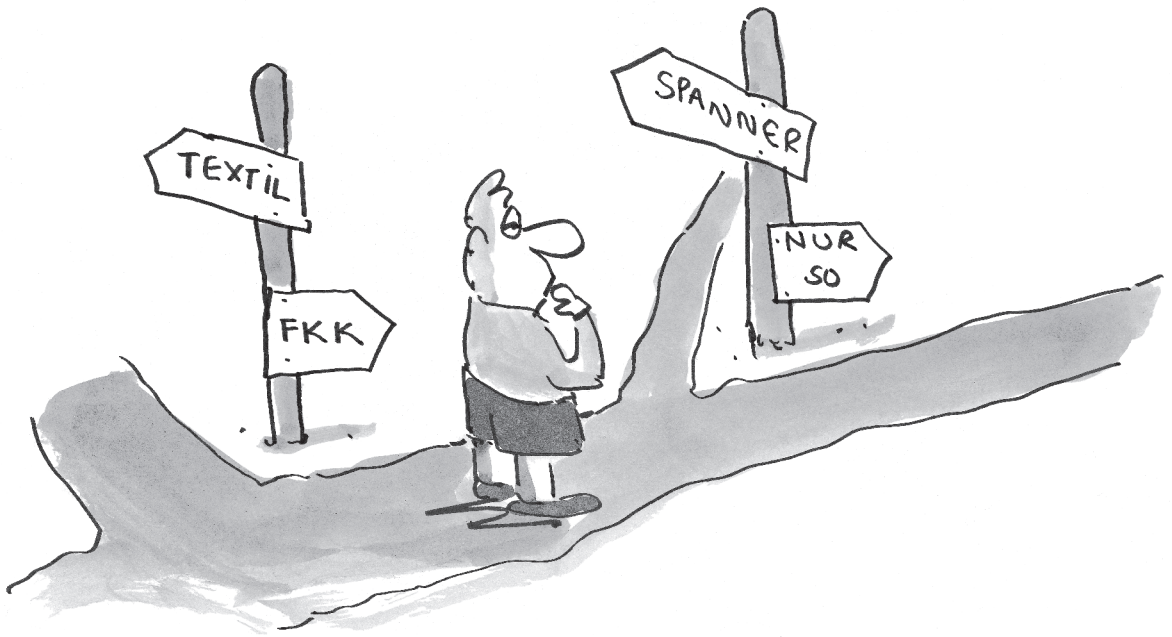
Wenn es dem Banker aber eines Tages gelingt, auch seinen Sohn zu überreden, dass er sich um eine Banklehre bewirbt, dann wird der 50-Jährige dem jungen Mann wiederum raten, auf dem Bewerbungsfoto das Augenbrauen-Piercing herauszunehmen. Und aufs Färben der Haare vorher zu verzichten.

Was die richtige Kleidung ist, hängt also von der Situation ab. Das kann so weit gehen, dass die richtige Kleidung gar keine Kleidung ist. Am Nacktbadestrand macht sich derjenige verdächtig, der etwas anhat, während alle anderen unbekleidet durch die Gegend laufen. Denn bei dem Nacktheits-Verweigerer liegt die Vermutung nahe, er könnte ein Spanner sein, der selbst nichts zeigen will. Auch Nacktsein kann also zur Kleidernorm werden. Und sogar mit der Norm des Nacktseins kann eines geschehen, was bei Normen gern mal passiert: Sie ändern sich. Und zwar rasant.

Nackt oder nicht nackt, das ist hier die Frage.

Ein Beispiel dafür ist Bayerns Landeshauptstadt München. Zu seinen Touristenattraktionen zählen nicht nur das Hofbräuhaus oder das Olympiastadion. Sondern auch die *Nackerten*. Sie gehören seit vielen Jahren zum größten Park der bayerischen Landeshauptstadt wie Weißbier und plätschernde Bachläufe. An diesen Freundinnen und Freunden der unbedeckten Haut lässt sich eines schön studieren: wie zügig sich das Verhalten von Menschen wandeln kann. Vor 50 Jahren wäre es auch in München undenkbar gewesen, dass massenhaft Menschen in aller Öffentlichkeit ihre Kleidung abstreifen. Dann kam die berühmt-berüchtigte 68er-Zeit. Freiheit hieß mit einem Mal auch: Freiheit vom Zwang, bekleidet zu sein.

Ziemlich schnell tummelten sich so viele nackte Männer und Frauen im Englischen Garten, dass die Behörden die Sache gar nicht mehr in den Griff bekommen hätten – wenn sie es denn versucht hätten. Münchens *Nackerte* wurden aber bald auch eine Tou-



ristenattraktion. Und solche Attraktionen sind wertvoll. Besonders wertvoll waren die *Nackerten*, weil anfangs auch viele junge Leute dabei waren. Mancher bekleidete Besucher des Englischen Gartens schaute sich ganz gern mal an, wie da 18- oder 20-jährige Frauen und Männer unbekleidet herumlagen oder vielleicht Federball oder Frisbee spielten. Das hat was, dachte sich der eine oder andere, der selbst nie die Kleider ablegen würde.

Allerdings hat die Sache irgendwann ihren Höhepunkt überschritten. Seitdem geht es bergab mit dem *Nackertsein* als Lebensgefühl. Schon im Jahr 2002 konnte man lesen, dass der Parkdirektor des Englischen Gartens in großer Sorge war. Denn die Zahl der *Nackerten* war schon zu diesem Zeitpunkt um gut 90 Prozent abgesackt, hatte er ausgerechnet. Gerade die jungen Leute seien

nicht mehr bereit, sich auszuziehen, beklagte der Parkdirektor. Es gibt zwar keine aktuellen Nackten-Zählungen in München. Aber man darf vermuten, der Trend hat sich weiter fortgesetzt. Und wenn sich heute jemand im Englischen Garten nackt in die Sonne legt, dann sind es eher die 70-Jährigen als die 17-Jährigen. Von denen, die 1968 jung und nackt waren, sind auch heute noch einige nackt. Aber jung sind sie nicht mehr.

Ähnliches gilt für die einst große und selbstbewusste Nackt-Freizeitbewegung in Ostdeutschland. Sicher gibt es auch heute noch in Mecklenburg oder Brandenburg große Reservate für die Freunde der Freikörperkultur. Aber es ist kein Vergleich mehr zu den 70er- oder 80er-Jahren. Es kann also kein Zweifel bestehen: Wer sich in der Öffentlichkeit auszieht, sollte vorher ganz genau nachsehen, ob er gerade an einem Ort ist, wo das in Ordnung geht – in den letzten *Nackerten*-Gebieten des Englischen Gartens in München zum Beispiel. Ansonsten gilt: Wer nackt herumläuft, könnte Schwierigkeiten bekommen. Wobei sich die Frage stellt: Ist das eigentlich immer so? Und warum ist das so?

Wann geht oben ohne – wann geht sogar unten ohne?

Ein Blick ins Internet muss nicht immer lehrreich sein, manchmal ist er es aber durchaus. Zum Thema »nackt sein in der Öffentlichkeit« kann man in den gängigen Foren Fragen wie diese finden:

Darf man nackt Auto fahren?

Darf ich jemandem die Haustür öffnen, wenn ich nackt bin?

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Nikolaus Nützel

Ihr schafft mich!

Wie andere dein Leben bestimmen. Und wie du dein Leben selbst bestimmen kannst.

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 224 Seiten, 16,5 x 24,0 cm
ISBN: 978-3-570-13847-2

cbj

Erscheinungstermin: März 2013

Wir sind doch alle Individualisten! Oder etwa nicht?

Warum essen wir Scampis, aber keine Maikäfer? Warum tragen wir im Supermarkt keinen Bikini, am Strand aber schon? Und warum gehen wir in die Schule, obwohl wir gar keine Lust haben? Regeln, Normen und Gesetze haben uns fest im Griff. Aber wie kommen diese Normen eigentlich in unseren Kopf? Und was ist überhaupt »normal«? Anhand anschaulicher Beispiele erklärt Nikolaus Nützel, wie unsere Gesellschaft funktioniert – und wie wichtig es ist, dass die Jungen auch mal gegen den Strom der Alten schwimmen, Regeln hinterfragen und das Undenkbare denkbar machen.

- Eine Analyse unserer Gesellschaft – geistreich und unterhaltsam
- Mit Cartoons von Rattelschneck, bekannt aus FAZ, Süddeutsche und DIE ZEIT
- Mit spannenden Themenkästen und einem Glossar der Fachbegriffe